

mit einer Geldstrafe, so machen sie von denselben Waffen Gebrauch, mit denen der Ermordete erschlagen wurde, um den Mörder zu tödten.“ Doch giebt auch Gobat eine große Verderbtheit der Sitten zu, wovon er die Hauptursachen sowohl in ihren Irrthümen und Aberglauben, als besonders in ihrer Ungebundenheit, worin sie hinsichtlich der Ehe leben, findet. Ein Mann kann so viele Weiber nehmen, als es ihm beliebt, und sie eben so wieder verstoßen. Will er seine Ehe durch eine religiöse Ceremonie heiligen, so verbürgt seine von dem Priester in die Hand der Frau, mit der er sich verbinden will, gelegte Hand, seine Treue ebenfalls nur so lange, als er oder sie ihr Gelöbniß halten wollen, denn beide Geschlechter können sich von einander trennen. Ist der eine Ehegatte mit dem andern unzufrieden, so gehen sie zu einem Priester oder Richter, und verzichten aufeinander. Nach einer dritten Ehescheidung indessen können die Geschiedenen keine regelmäßige Ehe wieder eingehen noch am heil. Abendmahl Theil nehmen, es sey denn, daß sie Mönche werden. Wenn daher ein Mann sein drittes Weib verstoßen hat und regelmäßiger zu leben wünscht, um des heil. Abendmahls wieder theilhaftig zu werden, so söhnt er sich wo möglich mit einem seiner ersten Weiber aus. So geschieht es häufig, daß nach einer Trennung von 25 Jahren, und nachdem sie mit andern Personen verheirathet waren, Eheleute für den Ueberrest ihrer Tage zusammen leben.

Die Art und Weise, wie die Habessinier ihren Töchtern Männer verschaffen, ist höchst eigenthümlich. Sobald ein Mädchen für alt genug gehalten wird, um sie zu verheirathen, welches gewöhnlich sehr frühzeitig der Fall ist, indem oft Mädchen von 8—12 Jahren an Männer von mittlerem Alter verheirathet werden und es Mütter in einem Alter von 10 Jahren giebt — so flechten sie ihnen das Haar recht hübsch, schwärzen ihnen die Augenbraunen und färben ihnen die Hände mit einer dunkelrothen Farbe. So gezieret wird die Tochter bei trockenem Wetter an die Thüre gesetzt, entweder spinnend oder Korn lesend, so daß sie jedem Vorübergehenden ins Auge fällt. Findet ein Mann, er sey jung oder alt, Gefallen an ihr, so geht oder sendet er zu der Mutter oder zu der nächsten Verwandtin und hält um sie an. Ueberdies sendet er eine Frau von seiner Verwandtschaft, um das Mädchen näher zu besichtigen. Die Mutter verlangt dann für ihre Tochter eine Brautgabe, die in einem baumwollenen Hemde und einem Gewande besteht; dagegen macht sich das Mädchen verbindlich, 6 Monate lang in seinem Hause die Arbeit zu verrichten, darf sich aber dabei eine Magd nehmen. Ist der Mann mit dem Mädchen zufrieden, so schickt er ein Stück weißes Zeug, ins Blut eines Huhns getaucht, zu ihren Verwandten, wo nicht, das Mädchen selbst und nimmt dagegen sein Brautgeschenk zurück. Der Mann kann das Mädchen zurückschicken, wann er will, und letzteres darf ihn nach der ausgemachten Zeit verlassen, wenn es keine Lust hat, ihn zu heirathen.

Die Habessinier sind Christen, doch ist ihr Christenthum durch-